



Vertrauen in den Weg

EINE BESPRECHUNG DES BUCHES

»ALLES BEGINNT MIT SEHNSUCHT UND SUCHE«
VON BRIGITTE DORST

SYLVIA WETZEL

Nur wer einen Weg sucht, wird ihn finden und gehen. Das ist Brigitte Dorsts Leitthese in diesem Buch, in dem sie, als Suchende und Lehrerin des Sufi-Pfades, viele Facetten wohl jedes spirituellen Weges beschreibt. Das ist einer der vielen Vorzüge dieses flüssig und anschaulich geschriebenen Buches. Ein anderer ist, dass Dorst nicht nur als Weg-Übende und Sufi-Lehrerin, sondern als Psychotherapeutin und Psychologie-Professorin ein breites Spektrum von Themen reflektiert, dem jeweils eins der zwölf Kapitel gewidmet ist: Suche, Spiritualität im 21. Jahrhundert, Analytische Psychologie, Schweigen, Mystik, Liebe, Lauschen usw.

Dorst betont die große Rolle, die Vorbilder und erfahrene Lehrende auf dem Weg spielen, aber auch die neue und wichtige Bedeutung eines offenen Austauschs auf Augenhöhe in einer konkreten Gemeinschaft von Übenden. Der von ihr beschriebene Weg des Herzens in einer Gruppe zusammen mit einem Lehrer oder einer Lehrerin ist und bleibt aber wohl immer ein großes und seltenes Geschenk für Menschen, die einen Weg suchen und gehen wollen.

Offen bleibt die Frage, wie sich Lehrende und Lernende in einer immer weniger überschaubaren Welt finden können. Und auch, welche Rolle Institutionen spielen, die sich um die Bewahrung von Überliefe-



— EIN SPIRITUELLER WEG MIT GUTER BEGLEITUNG KANN IN UNS EIN TIEFES UNERSCHÜTTERLICHES VERTRAUEN WECKEN. —

Immer wieder sucht und findet sie die Balance zwischen ihrer spürbaren Freude über den Sufi-Weg und einer notwendigen Übersetzung für unsere Zeit. Auch Übende und Lehrende anderer Wege, die wie ich von buddhistischen Lehren und Übungen oder von der christlichen Mystik inspiriert sind, finden sich wieder mit ihren Fragen nach der Relevanz alter Lehren und Methoden aus anderen Kulturen und Zeiten in unserer Zeit.

Sehr anschaulich zeigt die Autorin die Lebendigkeit von Lehrgeschichten, die oft viel mehr vermitteln als traditionelle Lehraussagen, Definitionen und konkrete Regeln, denn Geschichten bringen menschliche Erfahrungen auf den Punkt und bleiben offen für immer neue Interpretationen.

Die großen und wichtigen Schriften kümmern, aber auch dazu neigen, zu verknöchern und eher die Asche zu hüten, als das Feuer immer wieder neu zu entzünden. Vielleicht sind ernsthafte Suchende zu allen Zeiten eine kleine Minderheit, die die Spannung zwischen schwerfälligen Institutionen und dem Bedürfnis nach eigenen spirituellen Erfahrungen aushalten lernen müssen. Offen bleibt auch, wie man der Mehrheit der Menschen in unserer Zeit eine ethische Orientierung bieten kann. Den Menschen, für die Familie und Arbeit im Zentrum stehen und die sich überfordert fühlen von einer komplexen Welt, die vor allem Selbstoptimierung und Erfolg schätzt, ohne auf ihre Bedürfnisse nach Sicherheit und Orientierung einzugehen.

Vielleicht reicht es aber auch, wenn einige wenige einen spirituellen Weg mit kompetenter Begleitung gehen. Sie strahlen dann vielleicht das tiefe Vertrauen aus, das Menschen um sie herum brauchen, die die Grenzen des Vertrauens in andere und in sich selbst entdeckt haben. Ein spiritueller Weg mit guter Begleitung kann in uns dieses tiefe unerschütterliche Vertrauen wieder wecken: in Gott oder ins Göttliche, ins Universum oder ins große Ganze, wie auch immer wir es nennen mögen. Wie wir es pflegen können, erläutert Brigitte Dorst mit viel Geschick und Freude. Und so kann ein Weg des Herzens auch für andere eine Quelle der Inspiration werden, ob sie ihn selbst gehen oder nicht. **!**

ZOOM

Wildes Herz

EINE BESPRECHUNG DES FILMS »ENGEL ÜBER EUROPA« VON RÜDIGER SÜNNER

MARTIN SPURA

Rüdiger Sünners neuer Film »Engel über Europa« ist dem Dichter »Rilke als Gottsucher« gewidmet. Es ist ein stiller, meditativer Film. Wer sich ihm öffnet und hingibt, taucht in einen kontemplativen Bild-Kosmos wie in ein Traumspiel ein. Diese eigene Handschrift wird unterstrichen durch den sehr persönlichen Anfang, indem einige Fotos von Sünners Vaters zu sehen sind, der, wie wir erfahren, ein glühender Rilke-Verehrer war, zu dem Sünnner selbst jedoch ein eher ablehnendes Verhältnis hatte. Der Gegensatz zwischen dem kühlen, autoritären Vater und der zarten, feinfühligem Lyrik Rilkes schien dem Jugendlichen unüberbrückbar, weshalb ihm auch Rilke lange Zeit fremd blieb. Er wollte Kunst und Literatur im Widerstand zum Vater frei entdecken. Umso bemerkenswerter, dass Sünnner diese Voreingenommenheit überwand und sich nun völlig offen und eigenständig an den vormals zweifelhaften Dichter heranwagt. Dieses biographische Detail hebt die Intimität des Filmerlebnisses hervor und stimmt auf die Innigkeit ein, die in den folgenden 80 Minuten bestimmend sein wird. Hier wird nicht einfach von Rilke erzählt, sondern im Erzählen von Rilke begegnet sich der Erzählende selbst in seiner weiten Widersprüchlichkeit. Oder in Rilkes wunderbaren Worten: »In meinem wilden Herzen nächtigt obdachlos die Unvergänglichkeit.«

Der im Untertitel anklingende »Gottsucher« Rilke spürt wortmächtig dem Numinosen fernab begangener Pfade nach. Durch die beengende christliche Erziehung seiner Mutter, die ihn als ihr »Marienkind« ansah und den Knaben überdies mehrere Jahre in Mädchenkleider steckte, wurde ihm das offizielle Gottesbild der Kirche verleidet. Doch Rilke wendet sich nicht einfach

traumatisiert vom traditionellen Christentum ab, sondern bildet als ein unermüdlich Suchender seine Wahrnehmungsorgane immer feiner aus, übt sich in Lauschen und Staunen, um das Geheimnisvolle in den Dingen zu entdecken. Dabei erschließt sich ihm »die Identität von Furchtbarkeit und Seligkeit (...), dieser zwei Gesichter, ja dieses einzigen Gesichtes, das sich nur so oder so darstellt, je nach Entfernung aus der, oder der Verfassung, in der wir

es wahrnehmen.« Als dieser das Helle und Dunkle gleichermaßen Umgreifende, entpuppt sich Rilke als »Gottsucher« im besten Sinne, der, ähnlich wie die Mystiker, hingebungsvoll auf den Wert der eigenen seelischen Erfahrung vertraut und allergisch auf jede dogmatische Geste reagiert: »Der Bewegung meiner Seele, aufs Offene zu, wäre jeder geistliche Zwischenhändler kränkend und zuwider.« Das Offene ist ja zugleich das Überraschende, Immer-Neue und Nicht-eindeutig-Definierte. Wer immer sich also auf das Offene zubewegen will, kann dies nur im Schutzlossein. Rilkes spirituelle Suche bleibt daher immer ein Wagnis. Diese Dynamik wird auch an Rilkes Engelsbild deutlich, das Sünnner in besonders anrührender Weise zu gestalten weiß und im Film mit den Worten kommentiert: »dass die Engel die Menschen brauchen, da sie nur in den Weiten des Kosmos leben, aber das Göttliche nicht in den nächsten Dingen sehen können.« Diese Aufgabe

— WER IMMER SICH AUF DAS OFFENE ZUBEWEGEN WILL, KANN DIES NUR IM SCHUTZLOSSEIN. —

kommt dem Menschen zu. Ihm ist es anheimgegeben, die Dinge zu verwandeln und »ihr Wesen in uns unsichtbar wieder« auferstehen zu lassen. Die Himmlischen sind also bei Rilke nicht einfach Tröster des verzweifelten Menschen, sondern Wesen, die auf die Werke der menschlichen Freiheit angewiesen sind, damit »alles tief und innig Hiesige, das die Kirche ans Jenseits veruntreut hat« zurückkommt und sich die Engel »lobsingend zur Erde« entschließen.

Wer die Wirkkräfte des dichterischen Blütenstaubs tiefer durchdringen will, dem sei auch wärmstens das Buch von Rüdiger Sünnner ans Herz gelegt (aus dem auch im Vorigen schon zitiert wurde), das mit gleichnamigem Titel parallel zum Film erschienen ist. Sünnner schreibt darin über seine eigene Motivation: »Wollte nicht auch ich einen (...) »Großen Gesang« anstimmen, der die Menschen vor allem aufbaut, inspiriert, erhebt zu Möglichkeiten des Denkens und Fühlens, die sie vielleicht schon verloren glaubten?« Und tatsächlich löst das völlig eigenständige Buch, das vielmehr ist als ein bloßes Begleitbuch zum Film, all diese Dinge ein. Es ist ein zu entdeckendes Juwel in der Masse der spirituellen Engels- und Lebenshilfebücher, das keine einfachen Rezepte und Erbauungen bietet, dafür aber den einzelnen, suchenden, ringenden, hoffenden, fragenden, zweifelnden Menschen an die kostbaren, in ihm selbst schlummernden Seelenkräfte erinnert. **!**